

NACHRICHTENBLATT

Es ist nicht wichtig,
daß man siegt,
sondern daß man dabei ist.

PIERRE DE COUBERTIN

Verein
für
Leibesübungen
Tegel 1891 e.V.



AUGUST 1954

8

Aufruf an alle Abteilungen!

Der Verein beteiligt sich abteilungsweise an dem Umzug durch Tegel anlässlich der 50-Jahr-Feier der Sanitätsbereitschaft Tegel des DRK am 21. August 1954. Wir treffen uns in Sportkleidung um 16.30 Uhr in der Schule Treskowstraße. Abmarsch ist pünktlich um 17 Uhr.

Ich bitte die Abteilungsleiter, für eine würdige Beteiligung zu sorgen. Wir sind es diesen freiwilligen Helfern schuldig, daß wir sie auch mal unterstützen.
Haufschild

Turn-Abteilung

Vorbereitung für den Rückkampf mit der Kreiswahl Oranienburg.

Als Rückkampftag ist Sonntag, der 10. Oktober, vorgesehen. Da die Antwort auf meine Einladung aus der DDR noch aussteht, ist es mir im Augenblick noch nicht möglich, nähere Einzelheiten mitzuteilen.

Ich bitte aber, daß sich die Turnerinnen und Turner mit ihren Turnwarten und Vorturnern auf den Vereins-Mannschaftskampf vorbereiten und jetzt schon eifrig mit dem Üben beginnen. Geturnt wird Mittelstufe!

4 Männer, 2 männl. Jugend, 4 Frauen, 2 weibl. Jugend.

Männer und männliche Jugend: 5-Kampf.
1. Barren, 2. Bodenturnen, 3. Pferd seit, 4. Pferd lang, 5. Reck.

Frauen und weibliche Jugend: 4-Kampf.
1. Barren, 2. Gymnastik mit und ohne Handgerät, 3. Pferdseitsprung, 4. Ringe.

Folgende Turnerinnen und Turner bitte ich speziell, sich dafür vorzubereiten.

Männer: Klaus Wirth, Paul Jakisch, Horst Knüppel, Bernhard Noack, Emil Klank, Franz Genthe, Karl Holznagel, Edmund Sowinski.

Männl. Jugend: Horst Kuchenbecker, Joachim Luther, Jürgen Jonass, Wolfgang Herder, Manfred Krosky, Klaus Holznagel, Jürgen Böhme.

Frauen: Gertrud Becher, Irmgard Grave, Jutta Pohl, Selli Knüppel, Doris Paul, Renate Teschauer, Jutta Bethke.

Weibl. Jugend: Renate Eheleben, Hildegard Paul, Ingrid Kabelitz, Ilse Philipp, Erika Habeck, Marianne Schier.

Außer den hier Genannten bitte ich aber auch alle anderen Turner und Turnerinnen, die sich berufen fühlen, diesen Wettkampf mitzumachen, tüchtig mitzuüben, damit wir eine Woche vorher in einem Ausscheidungsturnen die offizielle Mannschaft feststellen können.

Wir waren auch dabei!

Ich meine bei den Weltmeisterschaften im Geräteturnen in Rom. Nicht etwa als Wettkämpfer, dazu reicht es nun doch nicht, aber als Schlachtenbummler, und diese sind auch, zur Rückenstärkung der Wettturner immer nützlich. Aber nicht nur zur Unterstützung unserer Riege waren wir nützlich, sondern auch für die ganze Veranstaltung; denn wir Schlachtenbummler aller Nationen gaben ja erst den Rahmen für diese Weltmeisterschaften ab. Ich hatte jedenfalls den Eindruck, daß die Wettkämpfe, besonders das Pflichtturnen, nur von Zugereisten besucht wurde. Von den Einheimischen war nicht viel zu sehen und die Turner und Turnerinnen hätten vor leeren Bänken sich abplagen müssen. Allerdings waren die Kämpfe zeitlich schlecht gelegt, denn Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind nun mal auch für die Italiener Arbeitstage wie für uns alle; oder sollte das Interesse für die Turnerei in Italien so gering sein? Ich kann es mir nicht vorstellen. Wenn die Veranstaltung übers Wochenende durchgeführt worden wäre, wären die Zuschauer bestimmt zahlreicher erschienen. Statt nun meinen Bericht von vorn anzufangen, wie es sich gehört, habe ich mit dem Ende angefangen und bin gleich bis Rom gesprungen. Aber bleiben wir gleich dabei. Die Wettkämpfe fanden im „Foro Italico“ statt. Es ist sehr schön gelegen und entspricht etwa unserem Olympiastadion, nur nicht ganz so groß. Mit sehr schönen Mosaikarbeiten und großen Marmorfiguren, die alle irgendeine Sportart verkörpern, ist es reichhaltig versehen. Die Kämpfe der Männer fanden in der Nordkurve, und die der Frauen in der Südkurve auf Podien statt. Wer nun von allem etwas mitbekommen wollte, mußte dauernd hin und her rennen, und das war bei der dort herrschenden Hitze ein bißchen viel verlangt. Ich hatte mich nach einem kurzen Verweilen bei den Frauen für das Männerturnen entschieden. Leider wurde an sechs Geräten gleichzeitig geturnt, so daß also immer sechs Mannschaften gleichzeitig im Rennen waren und den Zuschauern dadurch eine genaue Verfolgung des Kampfes unmöglich wurde. An ein Mitschreiben der Wertungen war überhaupt nicht zu denken. Die Durchführung derartiger Wettkämpfe ist nun mal nicht anders möglich und wohl immer so gewesen, soweit es sich um die Pflichtübungen handelte. Um den Reiz des Kampfes zu wahren, wäre es angebracht gewesen, genau wie 1936 in Berlin, die drei oder vier besten Mannschaften im Pflichtturnen ihre Kürübungen zum Abschluß der Veranstaltung einzeln turnen zu lassen, das wäre was Einmaliges geworden und alle wären auf ihre Kosten gekommen. Die Durchführung der Kämpfe war, soweit es der Zuschauer erkennen konnte, gut, nur scheint in der Vorbereitung nicht alles so 100prozentig geklappt zu haben, sonst hätte es nicht vorkommen dürfen, daß Kämpfe, die laut Programm um 9 Uhr beginnen sollten, um diese Zeit schon ziemlich zu Ende waren. Überhaupt war manches nicht so, wie wir es gewohnt sind. Pressedienst gab es scheinbar gar nicht, Programme mit der namentlichen Liste der Teilnehmer erst, als die Pflichtübungen zu Ende waren und die Punktergebnisse der einzelnen Mannschaften an den einzelnen Geräten, erst wenn die Zuschauer schon weg waren. Das darf bei Weltmeisterschaften nicht vorkommen. Aber wir haben uns damit abgefunden und über diese Kleinigkeiten hinweggesehen.

Wie das Turnen ausgegangen ist, ist ja bekannt. Erwähnen möchte ich dazu nur, daß die Rangfolge bei den Männern: 1. Rußland, 2. Japan, 3. Schweiz und 4. Deutschland durchaus in Ordnung ist. Obwohl den Russen der Punktergewinn am Barren und am Pferd manchmal leicht gemacht wurde, ändert es nichts an der Tatsache, daß sie die unbedingt beste Mannschaft beisammen hatten. Die Sympathie der Zuschauer aber gehörte den Japanern, die mit einem ungeheuren Elan ihre Kürübungen hinlegten und mit Recht die Schweiz und Deutschland vom 3. bzw. 2. Platz verdrängten. Über die Kampfrichter und deren Wertungen etwas zu sagen erübrigt sich, da die Meinungen bei einer Punktwertung immer auseinander gehen werden. Wer schon selbst gekampfrichtet hat, weiß ja selbst, wie schwierig es ist, den Wert einer Übung in Punkten richtig anzugeben.

Und nun zurück nach München, dem Ausgangspunkt unserer Fahrt.

Am 24. Juni fuhren wir um 7 Uhr vom Hauptbahnhof ab und erreichten nach einer wunderschönen Fahrt über Kufstein, Innsbruck, Brenner, Bozen, Padua gegen 18 Uhr Venedig, unser Ziel für zwei Tage. Venedig, eine Stadt, erbaut auf vielen, vielen kleinen Inseln, ist mit dem Festland nur mit einer etwa 4 Kilometer langen Brücke verbunden. Der Bahnhof liegt schon auf der Insel und jeglicher Straßenverkehr hört hier auf. Auto, Wagen, Motorräder oder Fahrräder gibt es nicht, jeglicher Verkehr spielt sich auf dem Wasser ab, und zwar mit Motorbooten und Gondeln. Wir wurden also vom Bahnhof aus mit Motorbooten in unsere Quartiere gebracht. Wir wohnten sehr nobel in Lido, einer Insel vor Venedig mit dem in aller Welt bekannten Badestrand der reichen Leute. Für zwei Tage gehörten wir auch einmal zur vornehmen Welt und fühlten uns ganz wohl dabei. Natürlich haben wir auch dort einmal gebadet, zumal es sehr heiß war, so heiß, daß uns sogar die Pfefferminzplätzchen in der Tasche geschmolzen sind. Die Baderei ist aber ein ziemlich teures Vergnügen, denn der gesamte Badestrand, mehrere Kilometer, ist verpachtet und eingezäunt. Wer baden will, muß 1,50 DM Eintritt bezahlen, allerdings einschließlich Badekabine und Liegestühle. Venedig hat uns allen sehr gut gefallen. Es ist doch etwas Einmaliges, wenn man durch die engen Gassen (80 cm bis 2 m breit) streift oder auf den Kanälen, die die ganze Stadt durchziehen, spazieren fährt. Die zwei Tage in Venedig waren natürlich viel zu kurz, um alles mitzukriegen. Wir mußten uns leider nur auf die bekanntesten Sehenswürdigkeiten, Markusplatz, Markuskirche, Dogenpalast, Seufzerbrücke, Rialto-Brücke usw. beschränken. Daß wir bei dieser Zeitnot die Nächte etwas zur Hilfe nahmen, wird uns wohl keiner verdenken. Es war jedenfalls sehr schön. Am Freitag machte die ganze Reisegesellschaft bei Anbruch der Dunkelheit eine Gondelfahrt. Wir fuhren mit etwa 60 Gondeln und mehreren Gondeln mit Musik durch die stillen und romantischen Kanäle der Stadt, was uns allen ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird. Das Prunkstück ist natürlich der Canale Grande. Mit seinen vielen Palästen und öffentlichen Gebäuden bietet er ein wahrhaft märchenhaftes Anblick. Am Sonnabend nahmen wir an einer Stadtbesichtigung teil, die uns allen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Nicht nur wegen der vielen Eindrücke, die wir sammeln konnten, sondern auch deshalb, weil einige von uns

dabei ganz schön übers Ohr gehauen wurden, und das kam so: Nach Schluß der Stadtbesichtigung brachte uns unser Führer in eine Glasbläserei, die wir besichtigen konnten. Natürlich war da auch ein Verkaufsraum mit allen möglichen, wirklich sehr schönen Glassachen, die dann auch eifrig gekauft wurden. Von den Preisen hatten wir keine Ahnung und bezahlten, was verlangt wurde. Für eine Vase, etwa 10 cm hoch, 1000 Lire gleich 7,— DM. Ein Teilnehmer nahm gleich zwei Stück. Auf dem Rückweg zum Markusplatz mußten wir aber feststellen, daß dieselben Vasen überall nur 500 Lire kosteten. Wir also wieder zurück in den Glasladen und verhandelt, wir wollten einen Nachlaß haben. War aber nichts zu machen. Es wurde uns allerhand erzählt, warum und weshalb die Vasen wo anders billiger sind, so daß wir also ohne Erfolg wieder abziehen mußten. Eigenartig, mir aber verständlich war, daß die Brüder, die erst ganz ordentlich Deutsch sprachen, auf einmal kein Wort verstanden. Als wir uns in einem anderen Geschäft erkundigten, weshalb hier die Vasen nur die Hälfte kosten, wurde uns erzählt, daß der Fremdenführer ja letzten Endes auch bezahlt werden müßte, der ist nämlich mit 30% an dem Geschäft beteiligt. Und wir haben, da er von uns keine Bezahlung forderte, für den guten Mann eine Geldsammlung durchgeführt, damit er ja auf seine Kosten kommt. Ich glaube, er kann zufrieden sein.

Am Sonnabend abend fand in Lido ein Lichtfest mit Feuerwerk, Vorführungen und Konzerten, alles auf der Straße, statt. Wir waren auch vertreten und sahen uns das alles einmal an. Es war ein fürchterliches Gedränge, alles wirbelte und quirlte durcheinander, so daß wir uns schließlich in ein Gartenlokal zum Abschiedsschoppen retteten. Das Fest ging die ganze Nacht durch, aber ohne uns. Wir gingen schon etwas früher schlafen, weil wir früh am anderen Morgen zum Start nach Rom bereit sein mußten.

Am Sonntag gegen 19 Uhr kamen wir nach einer abwechslungsreichen Fahrt in Rom an. Mit Autobussen wurden wir in unsere Quartiere gebracht, von denen wir im ersten Moment enttäuscht waren, denn der Unterschied zu Venedig war etwas kraß. Dort erstklassige Hotels, hier Kloster oder Internat. Aber das war alles nicht so schlimm. Wir haben uns auch hier ganz wohl gefühlt, zumal alles sehr sauber und ordentlich war. Wir Männer wohnten in einem Internat, immer zu 20 Personen in einem Schlafräum. Gegessen wurde gemeinsam in einem großen Speiseraum. Die Verpflegung war gut und reichlich, vor allen Dingen viel Wein und daß war gut so, denn es war auch hier sehr warm und wir mußten ungeheuer viel trinken; natürlich wurde der Wein mit Wasser gemischt getrunken. Weniger schön war, daß um 23 Uhr Zapfenstreich war bzw. sein sollte; denn daß wir damit nicht einverstanden waren, ist wohl klar. Wir kamen, wann wir wollten, mußten aber immer den Pförtner rausklingeln, was dem natürlich nicht schmeckte. Aber er hat sich allmählich damit abgefunden und ist erst gar nicht mehr schlafen gegangen, und hat die Nächte im Garten im Liegestuhl verbracht. Ich glaube, er ist dabei auf seine Kosten gekommen. Bei den Frauen, die in einem Kloster untergebracht waren, war es ähnlich, nur war dort um 20 Uhr schon alles verschlossen. Rom, die Siebenhügelstadt am Tiber, hat uns, nachdem wir am ersten Abend nach einem kurzen Spaziergang etwas niedergeschla-

gen waren, sehr gut gefallen. Es ist halt eine Großstadt wie viele andere Städte auch, aber dennoch etwas Besonderes. Worin dieses Besondere besteht, kann ich schlecht beschreiben. Ob es daran lag, daß wir in einer Stadt mit großer Vergangenheit weilten, waren es die Sehenswürdigkeiten, der turbulente Verkehr, das Bewußtsein, in einer heiligen Stadt zu sein, oder waren es die Menschen? Ich weiß es nicht. Die vier Tage waren nur zu schnell vorbei und wir mußten uns dranhalten, um nur das Wichtigste zu besichtigen. Zwei Tage gingen schon durch den Besuch der Wettkämpfe ab. An den anderen beiden Tagen sahen wir uns in Rom um, besichtigten die Engelsburg, Peterskirche, Colosseum, Hauptbahnhof, Chiesa Trinita Del Monte und schlenderten durch die Straßen, um das Leben und Treiben der Stadt kennenzulernen. Am vorletzten Abend besuchten wir eine Opernvorstellung in einer in antiken Ruinen eingebauten Freilichtbühne. Es gastierte die Mailänder Scala mit der Oper Turandot. Es war eine feine Sache. Wir haben also auch für unsere geistige Nahrung gesorgt. Am letzten Tage fuhren wir nach Ostia, dem Strandbad von Rom, direkt am Mittelmeer gelegen, zum Baden. Mit der Schnellbahn etwa 25 Minuten Fahrzeit. Nach der Rückkehr in unser Quartier bekamen wir unsere Henkersmahlzeit, und somit waren unsere Tage in Rom bzw. in Italien gezählt. Um 22 Uhr wurden wir zum Bahnhof gebracht und um 24 Uhr fuhren wir ab, Richtung München, wo wir nach 19stündiger Fahrt wohlbehalten eintrafen. Nach einem Abendbummel durch München, natürlich mit Besuch des Hofbräuhauses, mit Enzian und halben Litern, verließen wir, nach kurzer Nachtruhe, am anderen Morgen die Stadt. Mit dem Bayern-Express trafen wir, d. h. Sportfreund Kayser und ich, am Sonnabend gegen 20 Uhr in Berlin ein, und die Heimat hatte uns wieder. Was ich noch sagen wollte: Die Abschlußveranstaltung und Siegerehrung der Weltmeisterschaften konnten wir nicht mehr besuchen. Sie sollte um 20 Uhr beginnen, genau wußte es keiner, und wir wären dann nicht mehr zum Zug gekommen. Auch ein Organisationsfehler. Schade, es sollte nicht sein.

Es ließe sich natürlich noch eine ganze Menge, vor allem viele Einzelheiten und Erlebnisse über die Fahrt, berichten, aber das ist hier leider nicht möglich. Ich werde sowieso Ärger mit unserem Pressewart bekommen, da ich soviel Platz in der Vereinszeitung beanspruche, aber ich riskiere es. (Lieber Willi! Solche Berichte sind immer begrüßenswert — können wir Daheimgebliebenen doch auch an Eurem Erlebnis teilhaben!)

Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß wir uns mit den Italienern sehr gut verstanden haben. Das lag aber wahrscheinlich daran, daß sie kein Deutsch und wir kein Italienisch sprachen. Somit war die Verständigung ausgezeichnet und immer interessant und lustig. Ach so, bald hätte ich es vergessen: Mit dem Wörtchen wir in der Überschrift sind die VfL-Mitglieder: Edith Dähme, Gertrud Becher, Jutta Pohl, Selma Knüppel, Wolfgang und Ilse Söll, Heinz Kayser und ich gemeint.

Daß dieser Bericht erst so spät erscheint, liegt daran, daß ich mich erst davor drücken wollte, aber nach mehrmaligem Rippenstoß unseres 1. Vorsitzenden mußte ich mich doch dazu entschließen, obwohl ich als Berichterstatter dieser Art keinerlei Erfahrung besitze.

Hoffentlich ist es gut gegangen.

Willi Geier

Tischtennis-Abteilung

Unsere Fahrt nach Görlitz

Es war wieder einmal ein schönes Erlebnis, — dies Resümee hat sicher ein jeder der 15 Teilnehmer am Schluß unserer Fahrt nach Görlitz gezogen.

Die Einladung zu einem Tischtennisrückkampf in Görlitz kam von unseren Görlitzer Sportfreunden, die zu Ostern bei uns in Tegel weilten; ihnen sei hier für die beiden netten Tage besonders gedankt.

Der Start erfolgte am frühen Morgen des 19. Juni, die Fahrt ging hinein in den östlichsten Teil unseres Deutschlands — und in einem der heißesten Tage dieses Jahres. So war auch der Zug bald nur noch ein fahrender Backofen, sogar ein von einem unserer stärksten Männer herantransportierter Kasten Bier konnte keine Linderung bringen, aber auch Warmbier fand seine besonderen Interessenten. (We(h) war es wohl?)

Nach der Ankunft in Görlitz gab es eine erste offizielle Begrüßung und ein anschließendes Mittagessen im Speisesaal eines VEB-Betriebes. In einem Sportheim der BSG Post begann dann nach weiteren Begrüßungsworten und dem Austausch von Erinnerungsplaketten — Gerhard Heise überreichte dem gastgebenden Verein neben einer Plakette diesmal japanische Tischtennisbälle —, der sportliche Wettkampf, an dem zwei Görlitzer Mannschaften und eine 1. und 2. Mannschaft des VFL Tegel teilnahmen.

Die 1. Mannschaft unterlag im ersten Kampf gegen die BSG Post knapp 9:11, gewann aber mit 11:8 gegen die BSG Motor Görlitz. Unsere 2. Mannschaft konnte sich naturgemäß gegen die zu starken Gegner nicht durchsetzen, Er-

folgreichste Einzelspieler waren Woywod, Faige und Wolk, daneben zeigte sich besonders Vereinsmeister Didi Greß in überragender Form, er konnte alle Einzel bis auf fünf gewinnen (das 6. wurde unentschieden abgebrochen).

Diejenigen, die nach dem Wettkampf noch das Görlitzer Nachleben kennenlernen wollten, waren überrascht über das vielfältige und z. T. elegante Bild, das sich ihnen bot, aber auch enttäuscht über die frühe und mit kleinstädtischer Genauigkeit eingehaltene Polizeistunde. In dem am nächsten Morgen folgenden Einzelturnier, in dem die Tegeler und die Spieler von der BSG Motor Görlitz aufeinandertrafen, konnten wir nur den 2. und die beiden 3. Plätze (durch Feige, Greß und Wolk) für uns buchen. In einem spannenden Endspiel unterlag Gerhard Feige knapp mit 1:2 gegen Michel. Auf dem weiteren Programm unseres Besuches stand wiederum Sport, nämlich der Besuch eines Fußballspiels zwischen einer ungarischen und einer ostdeutschen Oberligamannschaft sowie die Besteigung des höchsten Berges (400 m) in der Umgebung von Görlitz. Der Blick vom Aussichtsturm des Berghotels in das einstmalige deutsche Land mit dem Riesengebirge im Hintergrund gehörte sicher zu den stärksten Eindrücken dieser Fahrt.

In nettem Zusammensein mit den Görlitzern verbrachten wir hier im Berghotel Landeskronen den anschließenden Abend. Unser Schlachtenbummler Erich Stolke dankte den Görlitzern in einer humorvollen Ansprache noch einmal für die nette Aufnahme. In vorgerückter Stunde ließ Bubi Nagel echte Berliner Stimmung aufkommen, als unter seiner Führung die ganze Gesellschaft ein Menuett auf Boogie-Art tanzte. Der nächtliche Abstieg durch dunkle Wälder unter gemeinsamem Gesang von Görlitzern und Tegelern bildete den Abschluß unseres Besuches in Görlitz.

Hier spricht der Hauptkassenwart!

Die Vorbedingung zur guten Kassenlage ist, daß alle Mitglieder ihre Beiträge pünktlich entrichten. Nur so ist es dem Verein möglich, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die meisten Mitglieder, die dem Verein schon lange angehören, sind mit ihren Beiträgen auf dem Laufenden. Die säumigen Sportkameraden sind es, die uns unser übernommenes Amt erschweren, indem alle diejenigen Helfer, die sich zur Entgegennahme der Beiträge freiwillig zur Verfügung gestellt haben, viel Zeit aufwenden müssen, um die Rückstände einzuholen. Ich bitte daher alle Sportkameraden um Einhaltung ihrer Verpflichtungen, zumindest immer zum Quartalsschluß. Leider muß ich immer wieder feststellen, daß neue Mitglieder unseres Vereins einfach fortbleiben in der Annahme, sie sind damit ihren Verpflichtungen enthoben. Dem ist nicht so! Die Beiträge laufen solange weiter, bis eine ordnungsmäßige Abmeldung erfolgt ist. Erst nach Zahlung der dann noch außenstehenden Beträge endet die Mitgliedschaft. Ich bitte dies zu beherzigen, um unliebsamen Mahnungen aus dem Wege zu gehen.

Das Gleiche bezieht sich auch auf unsere Schüler und Schülerinnen.

Abmeldungen und Nachzahlungen können auch an den Hauptkassenwart Rudolf Fleschner, Berlin-Tegel, Ziekowstraße 119, erfolgen.

Zum Schluß noch einen kurzen Überblick über den Beitragseingang der einzelnen Abteilungen bis Ende des II. Quartals 1954.

Tennis-Abteilung 100 %, Turn-Abteilung 90 %, Athletik-Abteilung 82 %, Tischtennis-Abteilung 68 %.

Die Eingänge der Turn-Abteilung gliedern sich noch in: Männer 78 %, 1. Frauen 91 %, 2. Frauen 97 %, männliche Jugend 87 %, weibliche Jugend 84 %, Schüler 99 %, Schülerinnen 96 %.

Die gesamten Beitragsrückstände betragen DM 687,75.

Rudolf Fleschner, Hauptkassenwart